

### VIII. Vortrag.

Gehalten am 25. Juni 1908.

Meine lieben theos. Freunde.

Wenn jetzt schon wiederholt davon gesprochen worden ist, dass unsere sieben Kulturperioden ihr Ende finden werden durch den Krieg aller gegen alle, so müssen wir uns einen solchen Krieg aller gegen alle eigentlich ganz anders vorstellen, als man gewohnt ist sich bis jetzt Kriege vorzustellen. Wir müssen nur einmal ins Auge fassen, was die Ursache dieses Krieges ist. Sie ist das Ueberhandnehmen des Egoismus, der Ichsucht der Menschen. Und wir haben ja schon gesehen, welches zweischneidige, scharfe Schwert dieses Ich des Menschen ist. Auf der einen Seite ist dieses Ich die Ursache dessen, dass die Menschen in sich selbst sich verhärten, dass sie alle Wünsche des Menschen darauf richten, dieses Ich als solches zu befriedigen. Aber auf der anderen Seite dürfen wir nicht vergessen, dass dieses Ich zugleich das <sup>ist</sup> was dem Menschen seine Selbständigkeit, seine innere Freiheit gibt, was den Menschen im wahrsten Sinne des Wortes erhöht. In diesem Ich ist seine Würde begründet; es ist die Anlage zum Göttlichen im Menschen.

Dieser Ich-Begriff macht vielen Menschen Schwierigkeiten. Unrichtig wäre es, wenn der Mensch wieder das Verlangen haben würde, mit seinem Ich unterzugehen in irgend ein Allbewußtsein, in irgend ein Gesamtbewußtsein. Nur der allein versteht das Ich, der da weiß, dass nachdem er sich dieses Ich errungen hat im Laufe der kosmischen Entw. es nunmehr unverlierbar ist; und der Mensch muß vor allen Dingen nach der starken Kraft streben, dieses Ich immer innerlicher, immer göttlicher zu machen. Das ist ja gerade die Erdenmission, die sich durch die Liebe ausdrückt, dass das Ich dem Ich frei gegenüberstehen lernt. Keine Liebe ist vollkommen, die hervorgeht aus Zwang, aus dem Zusammengeketteten sein. Einzig und allein dann, wenn jedes Ich so frei und selbständig ist daß es auch nicht lieben kann, ist seine Liebe eine völlig freie Gabe. Das ist sozusagen der göttliche Weltenplan, dieses Ich so selbständig zu machen, dass es aus Freiheit selbst dem Gott die Liebe als ein indiv. Wesen entgegenbringen kann. So wird das Ich das Unterpfand sein des höchsten Zieles des Menschen. So ist es aber zu gleicher Zeit

wenn es nicht die Liebe findet, der Verführer der ihn in den Abgrund hinunterstürzt. Dann ist es dasj., was die Menschen voneinander trennt, was sie aufruft zum großen Krieg aller gegen alle, der Völker gegen die Völker, der Stände gegen die Stände, der Kasten gegen die Kasten, der Geschlechter gegen Geschlechter. Auf allen Gebieten des Lebens wird als das Ich zum Zankapfel werden; und daher dürfen wir sagen, dass das Ich auf der einen Seite zum Höchsten und auf der anderen zum Tiefsten führen kann. Deshalb ist es ein scharfes, zweischneidiges Schwert. Und derj., der da gebracht hat das volle Ich-Bewußtsein den Menschen, der Christus Jesus wird symbolisch in unsere Apokalypse mit Recht dargestellt als derj., der das scharfe zweischneidige Schwert im Munde hat.

Und dass dieses scharfe, zweischneidige Schwert aus dem Munde des Menschensohnes geht, das ist wieder begreiflich, denn wo der Mensch aussprechen gelernt hat mit vollem Bewusstsein das Ich, da war es ihm gegeben, aufs Höchste hinaufzusteigen, ins Tiefste hinunterzusinken. Das scharfe, zweischneidige Schwert ist eines der wichtigsten Symbole, die uns in der Apokalypse entgegentreten.

Aus der sechsten Kulturstufe von Philadelphia werden diej. Menschenseelen genommen werden, die hinüberzuleben haben in das folgende Zeitalter. Von ganz geringer Wichtigkeit wird die sogenannte siebente Kulturstufe sein. Was als siebente Stufe folgt, ist sozusagen in der gesamten Kultur etwas wie eine überreife Frucht, wie etwas, das hinüberlebt über den großen Krieg aller gegen alle, aber kein Prinzip des Fortschritts in sich enthält.

So war es auch, als unsere Kultur entstanden ist. Denken wir zurück an die Zeit vor der atl. Flut, als sich ein kleines Häuflein in der Nähe des heutigen Irlands bildete, das zur höchsten Kulturstufe der Atl. gekommen war, und das dann auszog nach dem Osten. Der begabteste Teil der Atlantier zog nach Zentralasien; von da gingen aus die verschiedensten Kulturen bis zu uns herein, die wir beschrieben haben. So also sehen Sie, dass von einem kleinen Häuflein atl. Leute unsere gegenwärtige Kultur ihren Ausgang genommen hat.

Aber auch diese atl. Kultur hatte sieben aufeinanderfolgende Stufen und es war in der fünften, als diese Wanderung begann; so dass die auserlesenste Bevölkerung der alten Atlantis aus der fünften atl. Rasse genommen ist. Es folgte eine sechste und siebente Rasse. Das waren sozusagen die lauen Rassen. Auch sie überdaueräten die große Flut, aber in ihnen war nicht lebendig sprießende Kraft. Sie verhielten sich etwa so zu der fünften Kultur, wie sich die Rinde, (die auf die eigentl. Stammrasse folgt) zum saftigen Stengel verhält. Sie sehen heute noch Nachzügler dieser alten überreifen Rassen, namentl. im chinesischen Volk.

Dieses chinesische Volk ist dadurch charakterisiert, dass es sich nicht angeschlossen hat dem, was in der fünften Rasse geoffenbart worden war. Damals als der Aetherleib hieinging in den physischen Leib, war es, wo der Mensch die erste Anlage zum Ich-sagen empfing. Sie hatten diesen Zeitraum verpaßt. Die fünfte atl. Rasse schickte überall hin ihre Kulturleute, die neue wachsende Volkskulturen schufen. Es wächst alles, von der altindi. Kultur bis zur unserigen. Die sechste und siebente Rasse der Atl. haben sich in die Verhärtung begeben und waren daher in einen stationären Zustand gekommen. Wie gesagt, die chines. Kultur ist ein Ueberbleibsel davon; sie kann nicht aus sich herauskommen.

Wie es dazumal mit der fünften Rasse gegangen ist, dass sie die Bildungsfähigen geliefert hat, und mit der sechsten und siebenten, dass sie in den Niedergang kamen, so wird es auch in unserer Zeit sein. Jetzt leben wir noch mit aller Sehnsucht hin zur sechsten Kultur, zu dem, was so geschildert werden muß, dass es aus der spirituellen Ehe zwischen dem Westen und dem Osten sich bildet. Da wird die sechste Kulturstufe die Grundlage sein für das, was nach dem großen Krieg aller gegen alle als neue Kulturen aufgehen wird, ebenso wie nach der atl. Zeit unsere Kulturen aufgegangen sind. Dagegen wird die siebente Kulturstufe durch die Lauen repräsentiert werden. Diese siebente wird so hinüberleben in die neue Zeit wie die sechste und siebente Rasse der atl. Zeit, als verhärtete und sich versteifende Rassen in unsere Epoche herübergelebt haben.

Und es wird sich nach dem großen Kriege aller gegen alle darum handeln, dass nach und nach durch die gute Rasse, durch die gute Strömung die böse Strömung hinübergeführt wird zum Guten. Das wird eine der Hauptaufgaben sein nach dem grossen Kriege aller gegen alle: zu retten, was zu retten ist aus denjenigen, die nach dem großen Kriege nur das Bestreben haben werden einander zu bekämpfen. Innerh. der Sphäre des Okkultismus wird für alle solche Dinge immer vorgesorgt in der Welt.

Betrachten Sie es nicht als eine Härte des Schöpfungsplanes, nicht als etwas, weswegen man rechten könne mit dem Schöpfungsplan, dass also die Menschheit gespalten wird in solche, die zur Rechten und die zur Linken stehen werden; betrachten Sie es vielmehr als etwas, was im höchsten Grade weise im Schöpfungsplane ist. Denn denken Sie einmal, dass dadurch, dass so das Böse sich von dem Guten trennte, gerade das Gute seine Hauptstärke im Guten erhalten wird. Denn es wird das Gute sich nach dem großen Kriege jede nur mögliche Anstrengung geben müssen, um die Bösen in dem Zeitraum, in dem es noch möglich sein wird, wieder herüberzuziehen.

Da werden okkulte Kräfte mitwirken. Denn die Menschen werden in diesem nächsten großen Zeitraum okkulte Kräfte in Bewegung zu setzen verstehen. Die Guten werden die Aufgabe haben, auf ihre Mitbrüder der bösen Strömung zu wirken. Und in den okkulten Weltenströmungen wird alles vorbereitet. Nur versteht man die tiefste aller okkulten Weltenströmungen am wenigsten. Die Weltenströmung, die das vorbereitet, sagt folgendes zu ihren Schülern: "Da reden die Menschen von Gut und Böse und sie wissen nicht, dass es im Weltenplan notwendig ist, dass das Böse auch zu seiner Spitze kommt, damit die, die dieses Böse überwinden müssen, gerade in der Ueberwindung des Bösen die Kraft so nützen, dass ein umso größeres Gute herauskommt." Aber es müssen die auserlesensten Menschen darauf vorbereitet werden, dass sie hinüberleben über das Zeitalter des großen Krieges aller gegen alle, wo Menschen ihnen entgegenstehen werden, die in ihrem Antlitz haben werden die Zeichen des Bösen; sie müssen vorbereitet werden darauf, dass so viel als möglich gute Kraft einfließen muß in die Menschheit. Es wird noch möglich sein, dass die bis zu einem gewissen Grade weichen Leiber nach dem großen Kriege aller gegen alle umgeformt werden durch die bekehrten Seelen, durch die Seelen, die noch in diesem letzten Zeitraum zu dem Guten hinübergeführt werden. Damit wird viel erreicht werden. Das Gute würde nicht ein so großes Gute sein, wenn es nicht also wachsen würde durch die Ueberwindung des Bösen. Die Liebe würde keine so intensive sein, wenn sie nicht eine so große Liebe werden müßte, um selbst das Häßliche im Antlitze der bösen Menschen zu überwinden. Das wird schon vorher vorbereitet und den Schülern wird gesagt: "Also dürft ihr nicht glauben, dass das Böse nicht im Schöpferplan begründet sei. Es ist darinnen, dass durch es einmal das große Gute sei." Die, die vorbereitet werden in ihren Seelen durch solche Lehren, damit sie einstmals diese große Erziehungsaufgabe lösen können, das sind die Schüler jener Geistesrichtung, die man nennt das Manichäertum. Die Manichäerrichtung wird gewöhnlich falsch verstanden. Wo Sie irgend etwas hören oder lesen darüber, da vernehmen Sie eine phrasenhafte Rede. Da heißt es, die Manichäer glaubten, es gebe vom Anfang der Welt an zwei Prinzipien: das Gute und das Böse. So ist es nicht, sondern es ist die Lehre, die Ihnen eben auseinandergesetzt worden ist. Solche Lehre und ihre Umsetzung für die Zukunft und die Schüler, die angeleitet werden so, dass sie in künftigen Verkörperungen solch eine Aufgabe leisten können, das ist es, was man unter dem Namen Manichäertum versteht. Manes ist jene hohe Individualität die immer und immer auf der Erde verkörpert ist, die der leitende Geist ist derer, die zur Bekehrung des Bösen da sind. Wenn wir von den großen Führern der Menschen sprechen, so müssen wir auch dieser Individuen gedenken, welche sich diese Aufgabe gesetzt hat.

Es wird dieses wunderbar herrliche Manichäer-Prinzip mehr und mehr Schüler gewinnen, je mehr wir dem Verständnis des spirituellen Lebens entgegengehen.

In sieben aufeinanderfolgenden Stufen wird sich nach dem großen Krieg die Menschheit entfalten. Und wir haben schon gesehen, wie das, was über die Entfaltung der sieben Siegel gesagt wird in der Apokal. des Johannes, uns den Charakter angibt der aufeinanderfolgenden sieben Stammeskulturen, der sieben Kulturstufen nach dem großen Kriege. Danach wird eine neue Periode für unsere Erdenentwicklung beginnen, die wird uns symbolisiert in der Apokalypse des Joh. durch die sieben Posaunenklänge. Durch die Posaunenklänge wird die Kulturstufe, die auf jene der sieben Siegel folgt, charakterisiert, aus dem Grunde, weil der Mensch sie nur wahrnehmen kann von der eigentl. geistigen Welt aus, wo die Sphärenklänge ertönen. Wie der Mensch in Bildern, in Symbolen die Welt wahrnimmt auf dem astralischen Plan, so nimmt er in der inspirierenden Musik die Welt im Devachan wahr; und in diesem Devachan liegt auch sozusagen der Gipfel von demjenigen, was sich auf den großen Krieg aller gegen alle folgend enthüllen wird. Nach unserer Kultur (der nachatl.) folgt eine Vl. Kultur von sieben Stufen, die repräsentiert wird durch die sieben Siegel, und dann folgt eine Kultur von sieben Stufen, die repräsentiert wird durch die sieben Posaunen. Hier liegt denn überhaupt die Grenze unserer phys. Erdenentwicklung. Unserer Kultur gingen vier Kulturstufen voran. Die erste können wir aber kaum eine Kulturstufe nennen. Da ist alles noch fein aeth.-geistig. Die erste Kulturstufe entw. sich, als noch garnicht einmal die Sonne sich von der Erde entfernt hatte. Da gab es ganz andere Verhältnisse. Dann folgt eine Stufe, die dadurch charakterisiert wird, dass die Sonne sich wegbewegt. Dann eine, die dadurch charakterisiert wird, dass der Mond aus der Erde herausgeht, das ist die dritte Stufe, was wir die alte lemurische Kultur nennen. Da tritt der jetzige Mensch in seinen allerersten Anfängen auf unserer Erde auf, von denen ich Ihnen angedeutet habe, dass es solch groteske Körperformen waren, dass es Sie chokieren würde, wenn Sie sie geschildert erhielten. Auf diese, die lemurische Kultur folgte dann die atl. und endlich die unserige.

Nach der Kultur, die durch die sieben Posaunen angedeutet wird ist unsere Erde zunächst am Ziel ihrer phys. Entw. angelangt. Da werden sich ungeändert haben alle Dinge und Wesenheiten auf unserer Erde. Denn, wenn wir schon sagen müssen, dass in dem sechsten Zeitraum die Menschen auf ihrem Antlitze ihr Gutes und ihr Böses tragen werden, dann werden wir um so mehr von jenem siebenten sagen müssen, dass der Mensch in seiner Gestalt und alle Wesen in ihrer Gestalt, ein Ausdruck sein werden des Guten und Bösen in viel höherem Maße noch

als in dem sechsten Zeitraum. Alles, was Materie ist, wird den Stempel des Geistes tragen. Nichts <sup>iwrd</sup> in diesem siebenten Zeitraum so sein, dass es irgendwie verhüllt werden könnte. Der Böse wird ausdrücken das Böse, der Gute das Gute, aber in dem siebenten Zeitraum wird es nicht einmal möglich sein, durch die Sprache zu verhüllen, was in der Seele ist. Der Gedanke wird nicht mehr ein stummer Gedanke sein, der verborgen werden kann. Wenn die Seele denkt, wird sie auch den Gedanken nach außen erklingen lassen. Für den Eingeweihten erklingt der Gedanke heute im Devachen. Aber dieses Devachen wird heruntergestiegen sein bis in die phys. Welt. so wie die astr. Welt heruntergestiegen sein wird bis in die phys. im sechsten Zeitraum. Heute schon ist der sechste Zeitraum zu finden in der astral. Welt, der siebente in der himmlischen Welt. Der sechste Zeitram ist die heruntergestiegene astralische Welt, d.h. die Abbilder, die Ausdrücke, die Offenbarungen davon. Der siebente wird sein die heruntergestiegene himmlische Welt, der Ausdruck derselben. Und dann wird die Erde <sup>am</sup> Ziele ihrer phys. Entw. angelangt sein. Dann verwandelt sich die Erde in einen astral. Himmelskörper. Die phys. Substanz verschwindet als phys. Substanz. Sie geht in dem Teil, der bis dahin die Möglichkeit gefunden hat, sich zu vergeistigen, über in den Geist, in die astralische Substanz. Also denken Sie wohl, alle diej. Wesenheiten der Erde, welche bis dahin die Möglichkeit gefunden haben, in ihrer äußeren materiellen Gestalt auszudrücken das Gute, das Edle, das Intellektuelle, das Schöne, die einen Abdruck zeigen werden in ihm <sup>von</sup> Antlitz des Christus Jesus, die einen Ausdruck zeigen werden in ihren Worten des Christus Jesus, die da tönen werden als tönende Gedanken, alle die werden die Macht haben, das, was sie an phys. Materie in sich haben, aufzulösen wie laues Wasser Salz auflöst. Alles Phys. wird übergehn in eine astral. Weltenkugel. Dasj. aber, was bis dahin es nicht so weit gebracht hat, in dem Materiellen ein Ausdruck des Edlen, Schönen, Guten zu sein, das wird nicht die Kraft haben, die Materie aufzulösen. Das wird sich verhärten in die Materie.

Die Liebe, die durch das Christusprinzip gewonnen wird, ist die Kraft zum Auflösen der Materie. Je wärmer die Seele wird durch die Liebe, desto intensiver wird sie wirken können auf das Materielle; sie wird die ganze Erde vergeistigen, verastralisieren, in eine Astral kugel verwandeln. Aber ebenso, wie die Liebe die Materie auflöst, wie laues Wasser das Salz, so wird das Gegenteil von Liebe hinunterdrücken, wiederum durch sieben Stufen, alles, was nicht fähig geworden ist, diese Erdenmission zu erfüllen. Das Gegenteil der göttlichen Liebe nennt man den göttlichen Zorn, das ist der technische Ausdruck. Wie diese Liebe im Laufe der vierten Kulturstufe der Menschheit

eingeprägt worden ist, wie sie immer wärmer und wärmer wird durch die letzten Kulturstufen unserer Zeit, so wächst an auf der anderen Seite dasj., was die Materie um sich verhärtet: der göttliche Zorn. Und dieses Wirken des göttl. Zorns, wird uns angedeutet in der Apokalypse des Johannes durch das Ausgießen der sieben göttlichen Zorneschalen. Stellen Sie sich vor, wie das Ganze sozusagen figurlich wein wird, die Erde wird immer feiner und feiner in der Materie, der Mensch auch immer geistiger in seiner Materie und die gröbsten Teile werden nur sichtbar sein in dem Feinen, wie Schalen, wie z.B. die Rept. sie abwerfen oder die Schnecken. In dem letzten Zeitraum, dem Zeitraum der Posaunenklänge, würden Sie schon sehen mit hellseherischen Augen, wie die Menschen aus feinen Leibern bestehen, aus durchgeistigten Leibern, und wie die, die in sich verhärtet haben das materielle Prinzip, wie das wie Hülsen herunterfallen wird in diese materielle Kugel, die als Ueberbleibsel wein wird nach diesem Zeitraum, der durch die Posaunenklänge angedeutet wird.

Das ist es, was uns die Apokalypse des Joh. als Prophetie gibt. Und es ist wichtig, dass wir uns diese Prophetie in unsere Seele einfühlen, so dass sie befeuernd auf unseren Willen wirkt. Wenn wir jetzt den menschl. Leib ansehen, so ist er noch nicht der Ausdruck der inneren Seele, aber immer mehr und mehr wird der Leib ein Ausdruck dessen werden, was die Seele in ihrem Innern erlebt. Dadurch wird das äußere Leibliche ein Ausdruck des Guten, dass der Mensch aufnimmt die höchste Botschaft, die höchste Lehre, die es auf dieser Erde gibt; und diese höchste der Lehren ist die Botschaft von Christus Jesus. Wohl müssen wir sie aufnehmen! Und nicht bloß mit dem Verstand; wir müssen sie in unser Innerstes aufnehmen, wie man die Nahrung im phys. Leib aufnimmt. Und indem die Menschheit sich durch diese Kulturstufe hinüberentwickelt, wird sie immer mehr und mehr die frohe Botschaft in ihr Inneres aufnehmen. Und gerade die Aufnahme der Botschaft der Liebe wird sie als das Ergebnis der Erdenmission zu betrachten haben. In den Evangelien ist die Kraft der Liebe enthalten, alle Kraft der Liebe.

Unsere Erdenentw. beruht auf zweierlei: Unserer Erde ist vorangegangen, dasj., was wir nennen den Kosmos der Weisheit. Und ihr ist vorangegangen dasj. was wir nennen den Kosmos der Stärke, der Kraft. Weisheit und Stärke ist es, was die Erde als Erbschaft von früheren Entw.stufen, vom alten Mond und der alten Sonne übernommen hat. Wir werden sehen, wie innerhalb unserer Erdentw. das auch zum Ausdruck kommt, dadurch, dass wir die erste Hälfte der Entw. nach dem Vertreter der Sonnenkraft, dem Mars benennen. Denn jetzt brauchen wir nur zu merken, dass wir innerhalb unserer Erdentw. im Mars dasj. haben, was der Erde eingepflanzt hat das Eisen; wir sehen im Mars den

Bringer von Stärke. Und in demj., was die zweite Hälfte der Erdentw. beherrscht, haben wir den Stellvertreter der alten Mondentw., den Merkur, der der Erde die alte Erbschaft des Mondes, die Weisheit einverleiht. So setzt sich die Erdentw. zusammen aus Mars- und Merkur-Entw. Sie hat als Erbschaft übernommen zwei starke, gewaltige Kräfte. Sie soll hinzubringen die Liebe durch ihre Mission. Diese Liebe soll als das Ergebnis der Erdentw. sich herrlich offenbaren. Das ist ein sehr tiefer Gedanke des Apokalyptikers. Das ist der tiefe Gedanke, der außerdem anknüpft an die ganze übrige Erdentw.

Noch einmal versetzen Sie sich mit mir zurück in die älteste atl. Zeit; in jene Zeit, von der wir gesagt haben, dass die Luft noch durchsetzt war vom Wasser. Der Mensch war noch für das Wasser gebaut. In der Mitte der Atlantis erst ist er so weit, dass er sich dem Wasser entreißt, und den festen Boden betritt. Bis zu der Zeit, wo die Erde in der Mitte ihrer Entw. war, müssen wir das Wasser ebenso als den Träger der Menschl. Entw. auffassen, wie später die feste Erde. Wenn wir die Erdentw. überblicken, müssen wir sagen: wir haben auf der einen Seite Erde, auf der andere Seite Wasser, das ist die frühere Zeit. Und aus dem Wasser ragt hervor eine der Kräfte und aus der Erde ragt hervor die andere der Kräfte; bis zur ersten Hälfte der Entw. Mitte der vierten Periode sprechen wir von den Marskräften, die sozusagen das Wasser gibt, und wir sprechen von den Merkurkräften in der späteren Zeit, wo die feste Erde die Stützkräfte gibt. Das sind die zwei Erbschaften, die der Mensch gemacht hat von früheren Zeiten. Und über ihnen symbolisiert sich dasj., was durch die Erde selber erreicht werden soll: die Liebe, die sich darlebt, herrlich sich offenbarend, die gestützt wird durch diese Erbschaften. (~~Deshalb wird dasj.~~ So schildert der Apokalyptiker es wirklich so, wie es sich darstellt für den Menschen, der aufsteigt. Deshalb wird dasj., was uns entgegentritt, wenn wir anschauen, was über die Erde hinausliegt, was uns entgegentritt in dem Momente, wo die Erdensubstanz ihre Materie auflöst ins Geistige, es wird symbolisch angedeutet durch das, was wir in dem vierten Siegel sehen. Selbstverständlich muß es jetzt verkehrt erscheinen, weil es Zukünftiges darstellt. Es erscheinen uns die zwei Kräfte, die die Erde als Erbschaft übernommen hat vom Kosmos der Weisheit und der Stärke, und es erscheint uns alles, was als Erfüllung der Erdenmission sich zeigt als die Kraft der Liebe, die der Mensch ausbildet. Und das Ganze erscheint uns wie die Personifikation des zukünftigen Menschen; so dass der Mensch der Zukunft, gestützt von diesen Kräften, durchdrungen von dieser Kraft, uns symbolisch hier entgegentritt. Die Botschaft der Liebe, das Buch, das er vor sich hat, ist ein Buch, das nicht nur von außen wirkt, sondern das er ver-

schlingen soll. Da sehen wir vor uns hingestellt das gewaltige Bild, das uns hier erscheint: "Und ich sah einen anderen Kraftengel" (d.h. ein Wesen, das so dargestellt wird, weil es schon über dem heutigen Menschen steht) "von den geistigen Sphären herabkommen" (so sieht es der Seher), "der war mit einer Wolke bekleidet und sein Antlitz war wie die Sonne und seine Füße wie Pfeiler, feurige Pfeiler" - das sind die zwei Kräfte, von denen wir gesprochen haben, die die Erde als Erbschaft empfangen hat. "Und er hatte in seiner Hand ein Büchlein aufgetan; und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer und den linken auf die Erde." Und Johannes sprach: "Gib mir das Büchlein." "Und der sprach zu mir: Nimm hin und verschlinge es; und es wird dich im Bauche grimmen, aber in deinem Munde wird es süß sein wie Honig. Und ich nahm das Büchlein von der Hand des Engels und verschlang es, und es war süß in meinem Munde wie Honig." Da haben wir das, was uns gesagt werden muß als die Empfindung, die auftritt im Seher, wenn er seinen Blick hinrichtet auf den Punkt, wo die Erde aus dem Physisch-Materiellen ins Astralisch-Geistige übergeht, wo die Erdenmission erreicht ist. Und wenn der Seher dies sieht, dann lernt er, was wirklich mit dieser Botschaft der Liebe zusammenhängt, die als Impuls auf der vierten Kulturstufe hereingezogen ist, er lernt schon im heutigen Leben, wie der Apokalyptiker es gelernt hat, was Seligkeit ist, und was der Menschheit als Seligk. vorangestellt werden kann. Aber er lernt es eben im heutigen Leibe; denn wenn auch ein noch so hohes Wesen mit Menschen leben wollte, müßte es sich fleischlich verkörpern. Und in mancher Beziehung gibt der heutige Leib gerade dadurch, dass er dem Geist die Möglichkeit bietet, hoch hinaufzusteigen, auch die Möglichkeit zu leiden. Während also die Seele hinaufsteigen kann, die Seele des Sehers, um das Evangelium der Liebe zu empfangen, da lebt der Seher doch in einem heutigen Leibe, u. dementsprechend muß er ausdrücken, dass das Hinaufsteigen im heutigen Leibe das Gegenstück jener Seligkeit in vieler Beziehung hervorruft. Das drückt er dadurch aus, dass er sagt, das Büchlein mache ihm, ob es gleich süß sei wie Honig, grimmige Schmerzen im Bauche. Aber das ist nur ein kleiner Abglanz von dem "im Leibe gekreuzigt sein." Je höher der Geist steigt, desto schwieriger wird ihm das Wohnen im Leibe. Und das ist zunächst der symbolische Ausdruck für diese Schmerzen: "Gekreuzigt sein im Leibe."

Damit haben wir skizzenhaft angedeutet, was geschehen wird innerh. unserer Erdentwicklung. Wir sind herangekommen bis zu dem Punkt, wo der Mensch verwandelt wird ins Astralische. Und wir werden sehen, dass selbst da noch nicht die letzte Stufe erstiegen ist, aus der nicht Rettung möglich wäre, wengleich das in dem Abgrund durch furchtbarste Symbole gekennz. ist: durch das siebenköpfige und zehnhörnige und zweihörnige Tier. - - - - -